

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 16 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neuangelegte Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigepaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 14

Montag, 18. Januar 1932

39. Jahrgang

Gehen die Preise zurück?

Dichtung und Wahrheit der Durchschnittsziffern

Von Kurt Heinig

Der folgende ausführliche Artikel des bekannten sozialistischen Wirtschaftswissenschaftlers bringt u. a. die für unsere Leser besonders bedeutsame Feststellung, daß Lübeck die höchsten Brot- und Kartoffelpreise in ganz Deutschland hat. Auch die letzte, von uns bereits als völlig unzulänglich kritisierte Brotpreissenkung dürfte daran nichts geändert haben, da der Preis gleichzeitig in anderen Städten noch stärker fiel.

Wir sind der Meinung, daß der Senat als oberste Landesbehörde diesen unhaltbaren Verhältnissen nicht länger passiv gegenüber stehen kann.

Anfang Januar 1932 hat nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes die Gesamtindexziffer der Großhandelspreise, also der sogenannte Großhandelsindex in seiner Abwärtsbewegung einen Stand von 101,4 erreicht. Damit nähert sich der Durchschnitt der Großhandelspreise wieder dem Stande der Vorkriegszeit.

Bei den Preisen für industrielle Fertigwaren zeigt der Index charakteristischerweise noch eine ganz andere Ziffer, nämlich 128,7 am 6. Januar 1932 gegenüber 100 im Jahre 1913, und die dritte Durchschnittsziffer, der sogenannte Lebenshaltungsindeks stand im Dezember 1931 noch bei 130,4.

Wir sehen an diesen drei Durchschnitten, wie die Verbilligung dort, wo der Weltmarkt sich mehr oder weniger stark auswirkt, also beim deutschen Großhandel, die Preise am stärksten gesunken sind, obwohl das im einzelnen sehr unterschiedlich ist. Leider enthält der Großhandelsindex auch einige starke Mängel. Er berechnet nämlich Benzin, Benzol und Zucker ohne Zoll und Steuer. Der prozentuale Rückgang gegenüber dem Juni 1931 hatte bei den einzelnen Großhandelspreisen bis zum Januar 1932 den folgenden Umfang:

Proz.	Waren	Proz.
7,7	Steinkohlen	10,0
11,5	Roh Eisen	11,5
10,2	Stabeisen	10,0
11,5	Weißblech	5,2
17,6	Schrott	2,1
20,1	Kupfer	10,0
22,1	Blei	7,5
23,8	Zink	9,6
0,9	Zinn	13,2
34,3	Baumwolle	10,0
10,2	Wolle	13,1
—	Flachs	19,9
6,3	Rohseide	41,9
—	Kunstseide	3,4
27,3	Rindshäute	11,0
37,8	Kalbsfelle	25,0
44,7	Benzin	25,2
11,6	Benzol	9,1
27,1	Rautschuf	3,4
	Kaffee	40 %
	Stärke	10,0
	Thomasmehl	10,0
	Superphosphat	5,2
	Mauersteine	2,1
	Zement, Grundpreis Bln.	10,0
	Zement, Nettopreis Bln.	7,5
	Zement, München	9,6
	Bauholz	13,2
	Fensterglas	10,0
	Roggen	13,1
	Weizen	19,9
	Kartoffeln	41,9
	Zucker	3,4
	Butter	11,0
	Eißen	25,0
	Rübe	25,2
	Räuber	9,1
	Schweine	3,4

Der Index der industriellen Fertigwaren, der viel langsamer abwärts geht, drückt den Widerstand der Kartelle, Syndikate und Preiskontrollen gegen verbilligte Preise aus.

Wie sieht es nun aber mit der Abwärtsbewegung bei den Lebenshaltungskosten aus?

Vom Dezember 1930 bis Dezember 1931 sind zurückgegangen die Indexziffern für

Ernährung	um 11,1 v. H.
Heizung und Beleuchtung	um 1,5 v. H.
Bekleidung	um 13,8 v. H.
Sonstigen Bedarf	um 4,4 v. H.

Die Indexziffer für die Wohnung (die überdies ausschließlich aus Mietwohnungen berechnet wird) hat sich in der gleichen Zeit um 0,2 Prozent erhöht.

Die Täuschung der Lebenshaltungsziffer ruht darin, daß vom „Durchschnitt“ niemand leben kann. Die soziale Existenz und damit auch die Lebenshaltung jedes einzelnen wird von seinem Einkommen bestimmt und nicht vom Durchschnitt der Preise. Diese Feststellung versteht man aber erst dann in ihrem vollen Umfang, wenn man sich klar macht, wie sehr die Einzelhandelspreise örtlich verschieden sind, das heißt, daß es auch für denjenigen, der sich Nahrungsmittel kaufen kann, sehr unterschiedlich ist, ob er in einem Gebiet hoher oder niedriger Preise wohnt. Zur Erläuterung geben wir nachfolgend die höchsten und die niedrigsten Preise aus 34 vom Statistischen Reichsamte fortlaufend beobachteten Gemeinden nach dem Stande vom 22. Dezember 1931:

Waren	Höchste Preise	niedrigste Preise
Ortsübl. Roggenbrot	Lübeck 49	30 Kiel
Weizenkleingeb.	Mannheim 114	66 Breslau
Weizenmehl	Lahr 62	38 Gleiwitz
Graupen	Lahr 70	44 Herford
Haferslöden	Dortmund 128	38 Königsberg
Reis	Dresden 80	40 Gleiwitz
Erbsen, gelbe	Chemnitz 72	40 Erfurt
Weiße Bohnen	Bremen 56	36 Lachen
Haushaltszucker	Stuttgart 82	68 Lübeck

Erfartoffeln	Lübeck 12	6 Stettin
Mohrrüben	Lahr 28	10 Lübeck
Rindfleisch	Leipzig 180	126 Frankfurt a. M.
Schweinefl.	Frankf. a. M. 176	120 Neustrelitz
Kalbsteif	Hamburg 220	130 München
Lammfleisch	Lahr 220	134 München
Speck	Lahr 260	140 Lachen
Vollmilch, Eiter	Karlruhe 28	21 Breslau
Molkereiprodukte	Nürnberg 340	260 Breslau
Landbutter	Gera 300	220 Herford
Eier, Stück	Chemnitz 16	11 München
Steinkohlen, Str.	Erfurt 270	110 Gleiwitz
Brifetts (Braunt.)	München 236	135 Köln

Man muß die Durchschnittsziffern immer mit dem Einkommen in Vergleich setzen. Auch dann wird erst die Bedeutung begriffen, aber auch die Begrenzung aller Indexberechnungen. Gegenüber den Indexoptimisten muß ständig betont werden, daß die Senkung der Durchschnittsziffern nicht bestritten wird und erfreulich ist, obwohl nach wie vor vom Großhandel bis zum Kleinvorverkauf diese Senkung sich in sich verlangsamt; aber Durchschnittsziffern sind nicht eßbar und die billigsten Textilpreise nähern dem nichts, der kein Einkommen hat, und die niedrigsten Lebensmittelpreise sind für den unerschwinglich, der in der teuren Großstadt zu wohnen gezwungen ist. Diese Feststellung ändert nichts daran, daß der als Lohnausgleich durch die Notverordnung versprochene Preisabbau, wenn er Wahrheit wird, im Januar und Februar in allen Indexziffern deutlich sichtbar werden muß. Vorläufig wehren sich noch viele, im besonderen großkapitalistische Interessen, dagegen, dem Preisabbau ihren Tribut zu zahlen. Das gleiche gilt für bestimmte Handelskreise. Hier muß die Konjunkturkraft, mag sie zurzeit auch geschwächt sein, preisdrückend mit Wirkung werden.

100 Jahre zurück!

Köln, 16. Januar (Eig. Ber.)

Heute in früher Morgenstunde wurden auf das Wohnhaus eines hiesigen Fabrikanten 18 scharfe Schüsse abgegeben. Zehn Geschosse durchschlugen Fenster und Türen. Verletzt wurde niemand. Im Vorgarten des Hauses lag ein in Papier gewickelter Ziegelstein. Auf dem Papier stand geschrieben, daß der Fabrikant erschossen werde, wenn er die Lohnkürzung nicht rückgängig mache. Die Unterschrift lautet: R. F. W. Rotfront.

Ein Feuerüberfall auf eine Fabrikanten-Villa als gewerkschaftliches Kampfmittel! — Dahin mußte es kommen mit der deutschen Arbeiterbewegung unter dem Zeichen der R. G. D. Das ist der Erfolg einer Verdummungsarbeit, die scheinbar in 2 Jahren alles zerstört hat, was die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung in einem halben Jahrhundert aufgebaut haben. Es ist als ob ein Marx, ein Lassalle, ein Bebel nie gelebt hätten! Wenn damals verlebendete Proletarier sich nicht zu helfen wußten, — dann gingen sie so vor — und kamen immer tiefer ins Elend.

Der Aufstieg der Arbeiterschaft begann mit dem Augenblick, wo an die Stelle der geflohenen Aktion des einzelnen der organisierte gesellschaftliche Klassenkampf trat. Und der war unaufhaltbar, so lange die Organisationen des Proletariats intakt waren.

Seit die Kommunisten auf den Plan traten, ist's zu Ende mit dem Aufstieg. Die Zerstückelung der gesellschaftlichen Organisationen war der erste Schritt, der gegen die Terror mußte sich notwendig als zweiter angeschlossen — es ist nicht schwer zu erkennen, wo dieser Weg enden muß: Im Elend des Frühkapitalismus, in die Hungerzeiten der Weberaufstände!

Und dazu haben drei Generationen deutscher Arbeiter ihre Kraft und ihren Idealismus eingesetzt, dazu sind unsere Alten Tag und Nacht unterwegs gewesen, damit wir 1931 wieder dahin kommen, wo das Proletariat vor 100 Jahren stand!

Hinter die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung zurück.

Schweres Eisenbahnunglück in Nordfrankreich

Drei Personenwagen zertrümmert / 30 Menschen zwischen den Trümmern begraben / 10 sind schon gestorben

Paris, 18. Januar (Radio)

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntagabend in Nordfrankreich ereignet. Der Personenzug Paris-Amiens, der um 5 Uhr nachmittags Paris verlassen hatte, entgleiste wahrscheinlich infolge Achsenbruchs kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof St. Just-en-Chaussée, etwa 45 Kilometer südlich von Amiens. Die beiden ersten Personenwagen des Zuges stürzten um, der dritte Wagen fiel über den Bahndamm hinaus über ein Weidenkellerhaus hinweg und zerfiel an der Bahnhöpfung. Die drei entgleisten Wagen bildeten ein unentwirrbares Chaos von Eisen- und Holzteilen, aus dem heraus fürchterliche Schreie erklangen. Von dem nahen Bahnhof, von dem aus man die Katastrophe bemerkt und gehört hatte, wurde sofort Hilfspersonal entsandt. Auch die Feuerwehr und die Gendarmen von St. Just sowie einige Militärschüler beteiligten sich an dem Rettungswerk. Bis zur Ankunft eines Kranes war es fast unmöglich, die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen, so daß mehrere Schwerverletzte in der Zwischenzeit starben. Die Zahl der geborgenen Toten betrug in den Morgenstunden 10. Man befürchtet, daß unter den Trümmern weitere Tote begraben liegen. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf etwa 20, von denen sich 6 in hoffnungslosem Zustand befinden. Der Verkehr auf der Strecke ist in beiden Richtungen unterbrochen. Die Züge nach Amiens werden über Montdidier umgeleitet.

65 Tote bei einer Eisenbahnkatastrophe in Moskauer Vorort

Die russische Presse durfte kein Wort darüber bringen

Riga, 18. Januar (Radio)

In Moskau beginnt heute vormittag ein Prozeß gegen den Stationsvorsteher der Moskauer Vorortstation Rossino und zehn Maschinisten bzw. Zugführer, die unter der Anlage stehen, eine schwere Eisenbahnkatastrophe verschuldet zu haben. Dem Unglück, das sich vor zwei Wochen dicht vor Moskau abspielte, fielen 65 Tote und 131 Verletzte zum Opfer. Eine Verlautbarung darüber wurde von der Sowjet-Regierung unterdrückt. Erst jetzt veröffentlicht sie darüber zur Begründung des Prozesses eine amtliche Meldung. Ihr entnehmen wir u. a.:

„Ein aus Moskau kommender Personenzug mußte nach kurzer Fahrt halten, da sich ein Selbstmörder vor die Maschine geworfen hatte. Das Zugpersonal suchte den Leichnam, traf aber keinerlei Maßnahmen, um die Strecke zu sperren. Der nachfolgende Vorortzug aus Moskau fuhr mit voller Ge-

schwindigkeit auf den haltenden Personenzug auf und zertrümmerte seine letzten Wagen. Auch jetzt wurde die Strecke weder von dem Zugpersonal noch von dem Stationsbeamten in Rossino, der das Krachen des Zusammenstoßes hören konnte, gesperrt, so daß in die Trümmer auch noch eine Reservemaschine hineinfuhr. Ein Güterzug wurde unmittelbar an der Unglücksstelle von dem Lokomotivführer zum Stehen gebracht, nachdem er durch die Schreie der Verletzten aufmerksam geworden war.“

Den Angeklagten drohen hohe Strafen. Beispielsweise verurteilte das Gericht in Zukunft seinerzeit einen Stationsvorsteher und einen Weichensteller, die ein Eisenbahnunglück auf der Transbaikalbahn verschuldet haben sollten, das 6 Tote und 19 Verletzte forderte, zum Tode. Den angeklagten Beamten wird in der Hauptsache „verbrecherische Nachlässigkeit“ vorgeworfen. Wie es heißt, ist das Unglück bei Rossino das dritte, das sich innerhalb eines Monats bei Moskau ereignet hat.

Streit um Lausanne

England möchte nochmals vertagen / Frankreich nicht

Aus dem internationalen Pressegeplänkel um die Lausanner Konferenz schälen sich allmählich die leitenden Gesichtspunkte der Nationen heraus. Von englischer Seite drängt man darauf, die Entscheidung nochmals zu verschieben und inzwischen das Deutsche gewährt Moratorium für kurze Zeit zu verlängern, in dem Bewußtsein, daß etwas anderes auf der geplanten Konferenz doch nicht herausspringen kann.

Die französische Rechte dagegen besteht auf schleuniger Einberufung der Konferenz, um sich die prinzipielle Fortdauer der Reparationspflicht dort noch einmal von Deutschland bestätigen zu lassen.

Diese Entwicklung ist um so interessanter, als bei der ersten Verschiebung dieser Konferenz die „nationale Presse“ Deutschlands wie auf Kommando aufheulte, das sei eine neue französische Gemeinheit.

Tatsächlich ist sich in Deutschland jeder vernünftige Mensch darüber klar, daß mehr als eine Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes der tatsächlichen Einstellung aller Zahlungen unter keinen Umständen zu erreichen ist, so lange noch Deutschland von dem Raschgeschrei der Hafentrentler erfüllt ist.

Erst die Ueberwindung der nationalsozialistischen Pest im Innern und eine Neuwahl in Frankreich können die Voraussetzung für die von uns allen angestrebte endgültige Streichung der Reparationen schaffen.

London, 18. Januar (Radio)

Die Wendung in der offiziellen englischen Haltung gegenüber der Lausanner Konferenz, die dieser die beschränkte Aufgabe eines einjährigen Moratoriums bis zum Ende dieses Jahres zuschieben will, wird in der englischen Sonntagspresse mit großer

Begeisterung aufgenommen. Besonders Garwin im Observer sieht in einer Verschiebung der Lösung des Problems auf einen, wie man meint, günstigeren Zeitpunkt, einen Akt staatsmännischer Klugheit.

Paris, 18. Januar (Radio)

Bertinax schreibt im Echo de Paris zu den französisch-englischen Bemühungen vor der Lausanner Konferenz, eine vorläufige Verständigung über das Reparationsproblem zu erzielen, daß der englische Vorschlag bereits feststehe. Er laufe auf ein vollständiges, einjähriges Moratorium für alle deutschen Zahlungen hinaus, bei dem nicht wie beim Hoovermoratorium, das Prinzip der Zahlung der ungeklärten Annuitäten aufrechterhalten werde. Die englische Regierung habe dabei im Stillen den Gedanken, daß nach einem Jahr die Reparationen ein für allemal erledigt sein werden und daß der Tod der Reparationen auch den Tod der amerikanischen Schuldensorderungen herbeiführen werde. Diese These sei für Frankreich unannehmbar, denn man könne Deutschland nicht von seinen Verpflichtungen entbinden, bevor die Vereinigten Staaten nicht auf die Schuldengutzahlungen verzichtet haben. Außerdem würde dadurch das territoriale und politische Expansionsprogramm Deutschlands begünstigt und seiner Industrie die Möglichkeit gegeben, alle internationalen Märkte zu beherrschen. Auf Grund dessen wendet sich Bertinax gegen die Vertagung der Lausanner Konferenz und verlangt, daß Frankreich einfach die Verhandlungen abbricht, wenn seine sehr maßvollen Vorschläge nicht angenommen werden. Ein derartiger Abbruch würde der deutschen Wirtschaft einen schweren Schlag verfehlen, für den London und Berlin nicht leicht die Verantwortung übernehmen würden.

W.S.B. London, 18. Januar

Die heutigen Morgenblätter betrachten es als ausgemacht, daß die Lausanner Konferenz lediglich das Deutschland gewährte Moratorium verlängern und sich dann um etwa 6 Monate vertagen werde.

Adolf Hitler verleumdet nicht Er läßt verleumdenden

Humoristischer Nazi-Prozeß in Moabit

Der dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde am Sonnabend die Verteidigungssache des Hauptmanns Stennes gegen Adolf Hitler und den Chefredakteur des „Angriff“, Dr. Lippert, verhandelt. Hitler, der persönlich erschienen war, wurde freigesprochen, sein Mitangeklagter erhielt 300 Mark Geldstrafe, im Nichtertrittungsfall 30 Tage Gefängnis. Der erkennende Teil des Urteils soll auf Kosten des Nazi-Redakteurs im „Angriff“ und im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht werden.

Dem Prozeß lagen die diffamierenden Angriffe zugrunde, die anlässlich der Stennesrevolte gegen Hitler in zahlreichen nationalsozialistischen Blättern gegen den abtrünnigen Maj Stennes gerichtet worden waren und in denen ihm der Vorwurf gemacht wurde, ein Polizeispitzel zu sein.

Als Adolf Hitler mit seinem „Stabe“ im Kursantio in Moabit verfuhr, versuchten einige Hundert seiner Anhänger mit Heulrufen zu demonstrieren. Zu Beginn regte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Bues einen Vergleich an, indem er betonte, daß Hitler und Stennes doch trotz aller Feindschaften den gleichen Weg und das gleiche Ziel hätten. Der Vorsitzende schloß etwas pathetisch mit den Worten: „Meine Herren, wir haben doch andere Sorgen. Seien Sie des großen Völkertums eingedenk.“ Der deutsche Zweirichter mitten ins Herz!

Hierauf erwiderte Franz II, Hitlers Verteidiger, und sagt ironisch: „Wir danken Ihnen, Herr Vorsitzender, für Ihre nationalsozialistischen Worte. Aber wie Sie wissen, sind wir faulstische Anhänger der Legalität. Wir möchten auch aus diesem Grund, daß dieser Prozeß gewisse Hintergründe verliert.“

Dann erhob sich Herr Hitler, von Anfang an sehr aufgeregt, und betonte mit sich überschlagender Stimme und wilden Gesten, daß er von gar nichts wisse, daß er weder die Angriffe auf Hauptmann Stennes inspiert noch überhaupt etwas mit ihm zu tun habe. „Wenn ich den intrinsischen Artikel im „Völkischen Beobachter“ geschrieben hätte, so würde ich es sicher sagen. Der verantwortliche Redakteur würde ja davon und ich würde mich damit in die Hände des betreffenden Journalisten begeben. So kann werden ich doch nicht sein.“ Herr Hitler schenkt also seinen eigenen Parteiredaktoren zu misstrauen.

Der Verteidiger des Hauptmanns Stennes, Rechtsanwalt Becker, stellt an Hitler die Frage: „Haben Sie nicht bereits ein halbes Jahr vor Erscheinen des Spitzelartikels anlässlich einer Studentenversammlung der SA die ausgesprochenste Behauptung aufgestellt, daß Hauptmann Stennes ein Polizeispitzel sei?“

Rechtsanwalt Franz II beantwortet diese Frage.

Rechtsanwalt Becker: „Ja.“

Rechtsanwalt Franz II (heißend): „Ich verbitte mir das! Das ist ja Spitzel! Das ist ja ungläublich, was Sie sich heranzuschmeißen!“

Becker: „Ich behaupte, daß Hitler der alleinige Inspizient der Verleumdung des Hauptmanns Stennes ist und werde

das unter Beweis stellen.“ Rechtsanwalt Becker stellt den Beweis antrag, Herrn Goebbels und mehrere SA-Führer zum Beweise für seine Behauptungen als Zeugen zu vernehmen. Diese Anträge werden vom Einzelrichter abgelehnt. Die Beweisaufnahme ist damit geschlossen.

In seinem Plädoyer greift der Verteidiger des Hauptmanns Stennes Hitler und die Seinen ungemein scharf an. U. a. fährt er aus: „Stennes war durchaus auf Kampf und Gegnerschaft eingestellt, nicht aber darauf, daß seine alten politischen Freunde sich nicht scheuen, zu der Waffe der Ehrabschneidung und Verleumdung zu greifen. Die Art, wie die Angeklagten einen alten Offizier beschimpft haben, ist überaus häßlich; die moralische Verantwortung dafür wäscht ihnen kein Regen ab. Neun Monate haben Presse und Agitatoren der NSDAP den gemeinen Spitzelschwindel durchs Land getragen. Herr Hitler, der immer die Erneuerung des Reiches im Munde führt, hat dieses schimpfliche Treiben stillschweigend geduldet. Um diese Verantwortung beneide ich ihn nicht. Auf einmal will Herr Hitler garrnig im Wilde sein. Was den Chefredakteur des „Angriff“, Herrn Dr. Lippert, betrifft, so ist es ein Mann, für den die Begriffe der persönlichen Anständigkeit und der Berufsethik keine Rolle zu spielen scheinen. Er ist ein Journalist, der für Geld alles spricht und schreibt, was von ihm gefordert wird. Er ist einer von den Leuten, die außer dem Strafgesetzbuch überhaupt nichts anerkennen. Herr Hitler aber muß es mit seinen eigenen jüdischen Postulaten verantworten können, ob der Kampf gegen den politischen Freund von gestern auf der Schmutzbasis der Ehrabschneidung geführt werden soll.“

Nach Herrn Franz II, der ironisch bemerkte, daß es den Nazis ganz egal sei, wozu und weshalb sich Herr Stennes getroffen fühle und der den Vorwurf der Spitzelei in verfeinerter Form unter den fürmlichen Pfui-Rufen der im Saal anwesenden Stennes-Anhänger wiederholte, sprach Rechtsanwalt Kamecke, der Verteidiger Dr. Lipperts. Herr Kamecke brachte den verhältnismäßig-humoristischen Abschluß des melodramatischen Hitler-Schauspiels, indem er feststellte, daß der Hauptschuldige an der Verdächtigung des Hauptmanns Stennes eigentlich der — Berliner Polizeipräsident sei! — Nach diesem guten Bis schloß der Vorsitzende die Verhandlung und verkündete dann am späten Nachmittag das Urteil.

Vor einem Riesenstreik im polnischen Schlesien

300 000 Arbeiter kampfbereit

Breslau, 18. Januar (Radio)

Der geplante Lohnabbau von 21 Prozent und die von den Unternehmern für sämtliche Belegschaften ausgesprochenen Kündigung werden im Bergbau des oberschlesischen und des Dombrowaer Reviers wahrscheinlich einen erbitterten Kampf zur Folge haben. Die Arbeiterschaft ist maßlos erregt. Vermutlich dürfte es zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung kommen, da eine andere Möglichkeit der Abwehr gegen das brutale und einseitige Vorgehen der Arbeitgeber nicht besteht.

Nicht ausgeschlossen ist es, daß der Streik, falls es dazu kommen sollte, auch auf die Metallindustrie übergreift, denn auch dort versuchen die Unternehmer, eine Lohnkürzung von 20-25 Prozent zu erzwingen. Die oberschlesischen Gewerkschaften haben am Sonntag über ihre Abwehrmaßnahmen berichtet. Die Zahl der im Bergbau des oberschlesischen und des Dombrowaer Reviers beschäftigten Arbeiter beträgt rund 100 000. Da zu ihnen möglicherweise die Belegschaften der gesamten oberschlesischen Metallindustrie stoßen werden, wird Polen in den nächsten Tagen vielleicht einen seiner schwersten Arbeitsniederlegungen erleben.

Die polnische Regierung steht hinter den Unternehmern.

Man möchte in Warschau die bisherige Kohlenausfuhr, die durch den Sturz des englischen Preises im letzten Maße gefährdet ist, durch massenhafte Lohnkürzungen in ihrer bisherigen Höhe aufrechterhalten.

Hoffnungslose Arbeit in der Carsten-Grube

Breslau, 16. Januar (Eig. Bericht)

Trotz fast übermenschlicher Anstrengungen der Rettungsmannschaften in der Carsten-Zentrumsgrube bei Beuthen schwindet nunmehr die Hoffnung, die restlichen verfallenen Bergleute lebend bergen zu können. Die Schwierigkeiten, die sich der Rettungsaktion entgegenstellen, wachsen ins Ungeheure. Der Druck des Gebirges wird so stark, daß zur Verjämmerung der Rettungsstrecke die üblichen Holzträger nicht mehr genügen. Man baut deshalb jetzt in einem Abstand von je einem halben Meter starke stählerne Ringe mit einem Durchmesser von 1 1/4 Meter ein, so daß die Rettungsstrecke das Aussehen eines Tunnelgewölbes erhält. Sämtliche Versuche, von dem Parallelgang aus in die alte Strecke einzubringen, sind, wie am 20.30 Uhr von der Grubenverwaltung mitgeteilt wurde, bisher gescheitert, da man überall auf unabsehbare Brüche stößt. Es ist also höchst fraglich, ob die Fortsetzung der Rettungsarbeiten überhaupt noch einen Zweck haben wird.

Macdonald möchte zur Partei zurück

Über die Arbeiterschaft zeigt dem Renegaten die kalte Schulter

London, 18. Januar (Radio)

In mehreren Bezirks-Konferenzen der Labour Party wurden während des Wochenendes aus der Mitte der Parteimitglieder Besorgnisse geäußert, daß Macdonald, Snowden und Brücken für die Rückkehr der ehemaligen Führer zur Labour Party zu bewerkstelligen. Diese Besorgnisse gehen auf Zeitungs-meldungen zurück, nach denen Bemühungen im Gange sind, um Brücken für die Rückkehr der ehemaligen Führer zur Labour Party zu schlagen. Überall wurde von den Versammlungsleitern die Möglichkeit einer solchen Rückkehr entschieden abgewiesen. Greenwood, der Innenminister der früheren Labour-Regierung, sagte: Wenn die Männer die Bewegung, die sie selber geschaffen haben, verlassen und dabei den Staub von ihren Füßen schütteln, dann sind sie ein für allemal von uns geschieden. Ein anderer ehemaliger Minister erklärte, daß die Verfassung der Labour Party die Rückkehr von ehemaligen Mitgliedern, die eine gegen die Partei gerichtete Organisation aufbauen halfen, unmöglich machen.

Der Krieg im fernen Osten

Bomben auf mandschurische Städte

London, 18. Januar (Radio)

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Japaner seit Sonnabend zahlreiche mandschurische Städte durch Flugzeuge haben bombardieren lassen. Deslich von Chabin wurde ein Munitionslager entzündet und in die Luft gesprengt. Die Bombardements haben bisher zahlreichen Menschen das Leben gekostet und großen Schaden angerichtet. Man spricht von 40 Toten und eben so viel Schwerverletzten.

Hitlers Berliner „Absteigequartier“

Im Auftrage Hitlers hat dessen Adjutant Goehring in Berlin am Kaiserdamm 34 eine Neurnzimmer-Wohnung gemietet. Die Wohnung soll Herrn Hitler, wie es heißt, bei seinem Aufenthalt in Berlin als Absteigequartier dienen. Unter einer großen Zimmerflucht macht es dieser „Arbeiterführer“ bekanntlich nie.

Nientimp freigesprochen

Essen, 16. Januar (Eig. Bericht)

Der frühere Zentrumsabgeordnete des Reichstags Nientimp, der vor einigen Monaten wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu 1000 Mark Geldstrafe und Vermögenskonfiskation verurteilt worden war, wurde am Sonnabend in der Berufungsinstanz auf Staatskosten freigesprochen. Nientimp und den Mitangeklagten, die ebenfalls freigesprochen wurden, war u. a. vorgeworfen worden, von der Westfälischen Einkaufsgenossenschaft Bestechungsgelder angenommen zu haben.

Hitlers Freunde sagen ...

Der führende Abgeordnete Gustav Gumbel schreibt über die Hitlerbewegung in der „Provincia di Bologna“, Hitler verfolge überbewusste und unüberlegt gehaltene Ziele, die der Reichsregierung und der Gruppe schmerzhaft überlegen seien. Die Demonstrationen seien für die Reichsregierung nicht voll verständig.

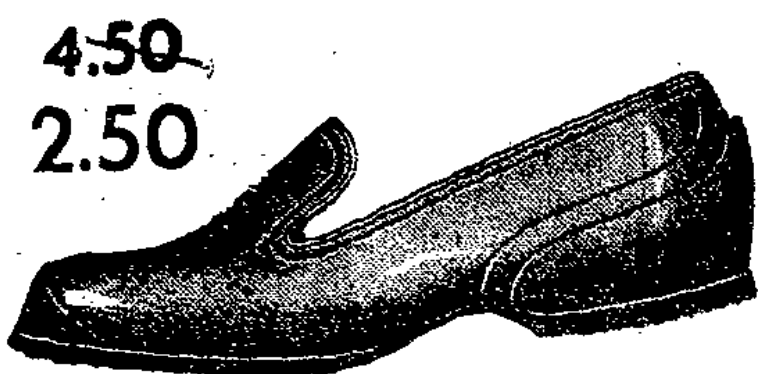
Die Nationalsozialisten greifen Sympathien bei der Reichsregierung und bei den Soldaten.

Diese Stimme von jenseits der Grenze, die Stimme eines führenden Abgeordneten bezeugt, daß die deutschen Gerichte, daß sie das Recht besitzen, zwischen der Nationalsozialistischen Bewegung und der Gruppe schmerzhaft überlegen seien. Es wird notwendig sein, daß man in Deutschland die Augen eröfnet, damit man nicht hinterlistiger ist als das Ausland!

Bata SENKT ABERMALS DIE PREISE.

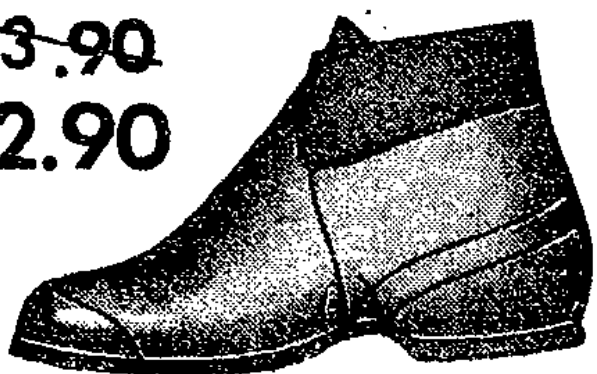
Bata

Breite Straße 71



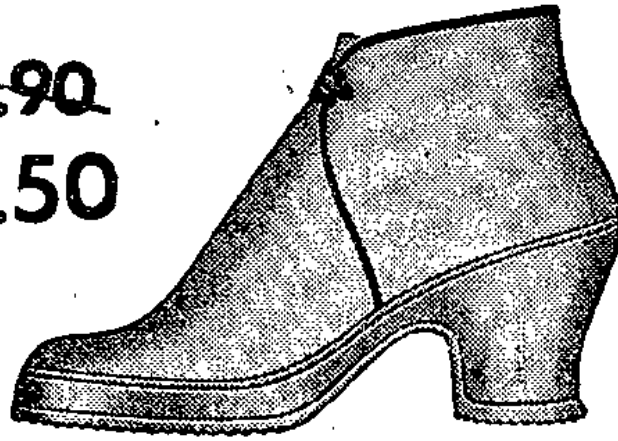
4.50
2.50

Modell 9817-61
Ganzgummi-Herengalochsen - schützen Ihre Gesundheit und schonen Ihre Schuhe.



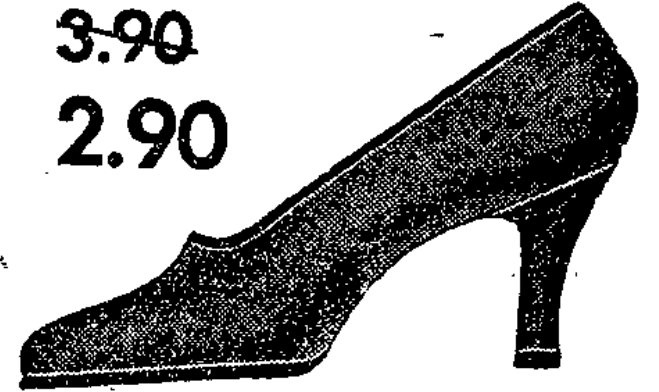
3.90
2.90

Gr. 23-26
Kinder-Überschuhe - Ganzgummi mit Samtkragen, warm gefüttert.



2.90
2.50

Modell 1255-31
Warmgefütterte Gabardinüberschuhe - der beste Schutz gegen Nässe u. Kälte. Hierin unsere Glothschuhe für nur 2.50



3.90
2.90

Gr. 35-42
Pumps aus feinstem, schwarzen Samt, hoher, schlanker Absatz. Die grosse Mode. Unerreicht billig.

Amtlicher Teil

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Noa Honig** in Lübeck, all. Inh. der Firma **Noa Honig** in Lübeck, Hüßstraße 110, wird nach Beendigung des am 12. Januar 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, den 15. Januar 1932
Das Amtsgericht, Abt. 2

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma **August Jensen**, Kommanditgesellschaft, Kolonialwaren-Großhandlung, hier, Fährgrube 73, wird nach Beendigung des am 12. Januar 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, den 15. Januar 1932
Das Amtsgericht, Abt. II

Familien-Anzeigen

Nach längerem schweren Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Behnk
geb. Beese

im 46. Lebensjahre.

Tief betrübt u. schmerzl. vermisst
Aug. Behnk nebst Kindern

Lübeck, den 17. Januar 1931
Behringstr. 48

Beerdigung Donnerstag, 21. Januar, 16 Uhr, von der Kirche in Gerlin.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung im Krankenhaus Berlin-Lankwitz (Chefarzt Prof. Dr. Zuelzer), in der 2. Medizinischen Universitätsklinik der Charité in Berlin (Chefarzt Prof. Dr. von Bergmann) und im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg-Stuttgart (Chefarzt Dr. Welsch) habe ich mich hier.

Breite Straße 73

Eingang Fleischhauerstraße 2, als Facharzt für innere Krankheiten niedergelassen. Fernsprecher 22766, Sprechstunden 9-11, 4-6, außer Sonnabend nachmittag.

Dr. med. Ernst Joël

Öffentliche Versteigerung

Am **Mittwoch**, d. 20. d. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

- Klaviere, 1 Konzertflügel, 1 Partie neue Grammophon-Platten, 1 Radio-Apparat für Regenschirm mit Lautsprecher, 1 Mikrophon, 1 Sekretär, Ladentische, Schreib-, Ladens-, Auszieh- und runde Tische, Geld- und Bücherchränke, 1 Klub-Garnitur, 1 Standuhr, Schreibstisch u. a. Sessel, Sofas, Büffets, Anrichtern, 1 Trittnähmaschine, 16 Gastzimmer- u. a. Stühle, 6 Wäszimmerische, 1 Lampentische, 1 Teppich, 1 Teemaschine, 1 Gartenschlauch, 1 Partie Jagarten, versch. Weine, Cognac, 1 Nat.-Registrier-Kasse, Olgemäße, Kaffeejaden, Briefmappen, 1 Dezimalwaage, 1 Schreibmaschine, 2 Kartoffeldämpfer, 1 gold. Armbanduhr, 1 Fernglas, 1000 Kilo Streuzucker, 1 Partie Kurzwaren, Schürzen, Schürzentöpfe, Schlüpfer, Strümpfe usw., Elektro-Motore Transmissionsen, 1 Drehbank, Bohrmaschinen, 1 Dynamo, 1 Schleifmaschine, 1 Personen-Wagen Oldi, 3 Vider Nutria.

Ferner mittags 13 Uhr, **Alter Bahnhof**, 1 kombinierte Standöl-Ölheizungsanlage „System Sommer“, 1200 Lit. Vorkühler, mit allem Zubehör und Heizungsanlage.

Kröger, Gerichtsvollzieher, Tel. 257 98

ca. 300 g ger. **Mettwurst** fehlerfr. feste Ware, (räumungshalb.) 70^g
ca. 500 g ger. **fetter Speck** deutsche Ware 70^g
Ger. Schweinebacken 65^g
Frische Rippen 45 und 35^g
Frisches u. gesalzenes **Kleinfleisch** 20^g
Dicke Flomen 65^g
Grieben 30^g
Alle sonstig. Fleisch- u. Wurstwaren Tagespreis
Fleischverbilligungskarten
nehme ich in Zahlung!

Hugo Stoldt
Holstenstraße 19 514

Mieterschutzverein
Landesverband Lübeck e. V.
Mittwoch, d. 20. Januar, abends 8 Uhr
im **Katholisch. Gesellenhaus**, Parade
Hauptversammlung
Die Umgestaltung des Miet-Vortrag: **rechts und Mietsenkung.**
Die Tagesordnung ist in Nr. 1 der „Mieterzeitung“ bekannt gegeben.
Kontrolle durch das Mitgliedsbuch. 517

Konzertina-Klub „Lübeck“
v. 1905
Leitung **H. Kleber**
Am Freitag, d. 22. Januar
Anf. 20 Uhr
Gr. Bandonion-Konzert
im **Gewerkschaftshaus**.
Eintritt 30^g, Erwerbslose 10^g. Karten bei d. Mitgliedern, H. Kleber u. Gewerkschaftsh.

Biochemischer Verein
Lübeck e. V. gegr. 1920
General Versammlung
am Mittwoch, dem 20. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Stadthalle**
Tagesordnung u. a.: Jahresberichte, Wahlen und Beschlussfassung über die Bundessatzung
Vollzähliges Erscheinen erwartet 513
Der Vorstand

Familien-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung.
Wullenwever-Druckverlag



Spielkarten

gut und billig
Wullenwever-Druckverlag
Johannisstraße 46

Stadttheater

Montag, 20 Uhr:
Katharina Antje
Schauspiel
Ende 23 Uhr. 505

Dienstag, 20 Uhr
Einmal. Ensemble-
Schauspiel des
Intimen Theaters,
München
Mina, die Filmhölle
Titelrolle: Marietta
Olly. — Gastspiel-
preise 1.00 bis 5.—.
Abonnenten Vor-
zugspreise. Außer
Abonnement.

Mittwoch, 20 Uhr:
Der Vizeadmiral
Operette
Zum ersten Male!

Donnerstag, 20 Uhr:
Katharina Antje
Schauspiel
Zum letzten Male!

Vermietungen
Leer. sp. Str.-Zimm. m. Kammer zu verm. Gr. Kichen 41

Verkäufe
Kinderwagen (2 St.) u. d. d. Engelgrube 43/12

Bunte Herfel zu verk. v. Weh, Kuchel

Wassig L. Brandente!
Schlitt. Essigessenz, Kaff. Sojas. Säuren, Essig. in bar 10^g, Schiller, Sundepr. 4

Verschiedene
Gottfried Stamer
Genie
Kolonial- und
Zettelpapier-Handlung
Niederlage der
Gottfried Stamer

H. Schmitz
d. Fleischmarkt 12

Schreiber
13. v. d. Straße 2. an
Königsplatz, Lübeck.
Lübeck, den 15. Jan. 1932

Eröffne
morgen im Hause
Huxstraße 44
ein
Pelz-Geschäft
Große Auswahl in
Füchsen, Würgern, Fellen
Niedrigste Preise! usw.
Umarbeitungen
und **Reparaturen**
werden fachgemäß u. preiswert ausgeführt.
Führe auch die modernen
Damenmützen
und habe stets **Neuheiten** am Lager.
Julius Wagner

Boltsfürforge
Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten und
Rentner.
Bestandteile
Rechnungsstelle 30
Lübeck, 34. Straße 14. Tel. 2663

Jeder Geschäftsmann jedes Unternehmen

Sie alle stehen in einem schweren Kampfe um das Dasein. Die Wirtschaftskrise hat noch immer nicht nachgelassen, und es ist nicht abzusehen, wann eine Besserung der Verhältnisse eintritt. Es wäre aber grundverkehrt, die Dinge fatalistisch laufen zu lassen. In Deutschland gibt es fast 675 000 Ladengeschäfte, sie sind die Grundlage unserer gesamten deutschen Wirtschaft. Stellen wir uns vor, daß etwa ein Viertel dieser Ladengeschäfte der Krise zum Opfer fielen, dann würde die Wirtschaft vernichtenden Schaden erleiden. Produzenten aller Art müßten ihre Produktionsstätten schließen, Hunderttausende von Verbrauchern würden erneut in ihrer Kaufkraft geschwächt, und der Kreislauf des wirtschaftlichen Niederganges nähme kein Ende. Diesen wenigen Sätzen mag jeder Ladenbesitzer in Deutschland entnehmen, welche Verantwortung er gegenüber der gesamten Volkswirtschaft zu tragen hat. Er muß seine ganze Kraft daransetzen, seinen Betrieb zu halten. Das liegt im Gesamtinteresse wie im Interesse eines jeden einzelnen. Wie aber ist es möglich, in dieser Zeit der Krise und Not durchzuhalten? Es hat keinen Zweck, zu klagen und zu stöhnen, schreiben Sie als Geschäftsmann zur Tat! Handeln Sie! Wir sagen Ihnen nachdrücklich und offen, Sie müssen etwas tun, nämlich:

Hier inserieren!

Machen Sie wie viele andere Geschäftsleute sofort den Versuch, an die Verbrauchermassen heranzukommen. Sie dürfen auf keinen Fall die Hände in den Schoß legen. Wenn auch die Kaufkraft gesunken ist, so gibt es doch Dinge, die gekauft werden müssen. — Sie müssen Ihre günstigsten Angebote herausstellen, denn es ist selbstverständlich, daß heute die Käuferinnen und Käufer mehr denn je ihr Geld so nützlich wie nur irgendmöglich anwenden wollen. Heute wird jeder Groschen so vorteilhaft wie möglich ausgegeben. Wie aber soll das Publikum wissen, daß Sie als Geschäftsmann dieses Bestreben unterstützen, wenn Sie nicht durch eine Zeitungsanzeige Ihre vorteilhaften Angebote bekanntmachen? Ueber 1 1/2 Millionen Menschen sind in Deutschlands Läden beschäftigt, drei Millionen Hände wollen Tag für Tag beschäftigt sein — sie können viele Millionen von Käuferinnen und Käufern bedienen. Sorgen Sie, daß diese drei Millionen Hände auch in der schwersten Zeit zu tun haben; aber da genügt es heute nicht, die Warenlager nach besten Kräften zu füllen, es genügt nicht, die Hände und Köpfe der Verkäuferinnen und Verkäufer nach den besten Methoden zu schulen. — Sie müssen durch Reklame in der Zeitung dem Publikum sagen, was Sie zu bieten haben, Sie müssen durch Angebote in unserer Zeitung an die kaufenden Massen heran.

Unsere Leserinnen und Leser
kaufen bei den Inserenten ihrer Zeitung!

Das Einheits-Volksbegehren der Nazis und Kozis in der Gemeinde Rensefeld

Ein blamabler Reifall

— Rensefeld, 17. Januar

Von 2150 Wahlberechtigten in der Gemeinde Rensefeld haben sich zu dem Volksbegehren zur Auflösung des Oberburger Landtages 297 Personen eingezeichnet. Am einmaligen Vergleich herzustellen, ist es äußerst interessant, folgende Zahlen zu beachten. Bei der Landtagswahl am 17. Mai 1931 wurden an Stimmen abgegeben:

Sozialdemokratische Partei	931
Kommunistische Partei	378
Nationalsozialistische Partei	380
Deutschnationale Volkspartei	59
Deutsche Volkspartei	20

und einige wenige Stimmen für die Splitterparteien. Dies macht zusammen 817 Stimmen für die im Volksbegehren zusammengeschlossenen Parteien. Obgleich die Nazis, wie auch die Kommunisten einen großzügigen Schlepperdienst arrangierten, hat nur rund ein Drittel der Wähler dieser Parteien ihren Parolen Folge geleistet. Die kommunistischen Arbeiter im besonderen haben erkannt, welches frevelhafte Spiel die Führer der KPD mit ihnen treiben und haben zu einem großen Teil das erbärmliche Theater nicht mitgemacht. Einige Fanatiker haben sich natürlich eingezeichnet. Es sind dies jene Leute, die eben jeder, auch der blödsinnigsten Mostauer Parole folgen. Also im ganzen genommen, hat hier in Rensefeld das Volksbegehren mit einem großen Reifall geneidet. Der Naziführer Capelle hat jetzt die Listen geholt und der trennt sicher die Schafe von den Böden.

Einen viel größeren Reifall werden die Herren Kommunisten bei ihrem neuesten Volksbegehren zur Auflösung des Gemeinderats erleben. Es ist nun einmal so, weil der Gemeinderat einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher gewählt hat, soll er verschwinden. Das ist wenigstens die Ansicht der Kapelisten. Ob die Herren mit dieser Ansicht Erfolg haben werden, ist äußerst zweifelhaft. Das schadet aber alles nichts, die Hauptsache ist nur das Theater und Rensefeld hat seine Sensationen.

Wie sie fluntern

Rensefeld, 17. Januar

Die „Norddeutsche Zeitung“, das Organ der KPD, schreibt in ihrer Nummer 13 vom 16. Januar, daß in einer Erwerbslosenversammlung in Rensefeld zwei Parteilose, zwei SPD-Arbeiter und drei Kommunisten in den Erwerbslosenrat gewählt wurden. Dies ist eine glatte Lüge. In der Versammlung, in der auch SPD-Arbeiter anwesend waren, wurden zwar mehrere Parteigenossen vorgeschlagen, aber alle lehnten ab, in den kommunistischen Erwerbslosenrat einzutreten, so daß schließlich nur drei Kommunisten blieben, die auch die Wahl annahm.

Dies ist nun wieder einmal die alte Manier der Kommunisten, immer und immer wieder wird so ein Schwindel in die Welt gesetzt und die ganze kommunistische Presse Deutschlands setzt ihren Lesern den Schwindel vor.

Eiserne Front in Stodellsdorf

Zu der am Sonnabend einberufenen Kundgebung gegen den Faschismus war die Arbeiterchaft reiflos erschienen. In der Nähe 700 füllten den Saal. Das war der erste Appell der Eiserne Front in Stodellsdorf. Gen. Lenkerstorf begrüßte die Anwesenden. Die Fackelträger Liedertafel sang zwei Kampflieder und das Spielmannskorps der Arbeiterturner ließ seine kühlen Weisen ertönen. Darauf ergriff Gen. L. Biesler das Wort zu dem Referat: „Wir greifen an!“ Er verstand es, mit kernigen Sätzen auf das Treiben der Faschisten hinzuweisen und zerschlug die Wahnsinnstuden der Nazis. Wie wird der Faschis-

mus regieren, wenn wir es nicht wollen. Die Eiserne Front ist gebildet. Ein Wall werden wir dem Faschismus entgegenstellen, den sie nimmermehr durchbrechen werden. — Die Kommunisten hatten selber Zeit ebenfalls zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Doch scheint es, daß der Besuch nicht dementsprechend war. Wir konnten nämlich feststellen, daß die meisten ihrer Mitläufer es vorzogen, sich unserer Kundgebung anzuschließen.

— Stodellsdorf. Verein Notküche. „Wir wollen nicht zulassen, daß jemand von unserer Gemeinde hungern muß!“ Unter diesem Motto hat sich hier ein Verein „Notküche“ gegründet. Derselbe hat sich zur Aufgabe gemacht, an eine größere Anzahl ihrer in Not befindlichen Mitglieder täglich ein gut zubereitetes Eintopfgericht zu einem billigen Preise abzugeben. Sämtliche Arbeiten wie Verwaltung, Organisation und Personal werden von den Mitgliedern ehrenamtlich verrichtet, so daß hierfür keinerlei Kosten entstehen. In der letzten Hälfte des Dezember vorigen Jahres nahm die Notküche ihre Tätigkeit auf. Sie erfreut sich seitdem eines guten Zuspruchs. Am Mittwoch, dem 20. Januar, findet eine Mitgliederversammlung bei Lampe, Fackenburg, statt. Zutritt ist nur gegen Mitgliedsausweis gestattet. Neuaufnahmen werden vor der Versammlung entgegengenommen.

Stodellsdorf. SPD-Frauentruppe. Generalversammlung am Dienstag, dem 19. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinstokal. Alle müssen erscheinen. Anschließend Sparclubversammlung.

Bremer Bürgerschaft

H. Bremen, 15. Januar

Bei der alljährlich in der ersten Sitzung stattfindenden Wahl des Präsidiums verzichteten diesmal die bürgerlichen Fraktionen darauf, dem Kandidaten der Nationalsozialisten einen anderen bürgerlichen Kandidaten entgegenzustellen. In der Stichwahl unterlag der sozialdemokratische Kandidat Genosse Jahn; der Hafenkreuzer Dr. Bachhaus wurde als Präsident wiedergewählt, Vizepräsident wurde der Genosse Jahn, während die Volkspartei wiederum den 2. Vizepräsidenten stellte.

Auf Drängen der Sozialdemokratie hatte die Finanzdeputation mit Zustimmung des Senats eine Vorlage eingebracht, nach der für Neubauwohnungen jährlich ein staatlicher Zuschuß bis zu 50 RM gezahlt werden soll. Daburch soll erreicht werden, daß auch der Staat zur Mietentlastung in den Neubauten beiträgt. — Diesen sozialdemokratischen Erfolg zugunsten der Mieter versuchte der Sprecher der Hausbesitzerfraktion in ein „Geschäft zugunsten der Hausbesitzer umzufächeln. Mit bekannter Strupellosigkeit vertrat er den Standpunkt, daß der Staat die auf etwa 600 000 RM bezifferte Gesamtsumme als Geschenk den Vermietern geben solle. — Von sozialdemokratischer Seite wurde diese Unverschämtheit zurückgewiesen und betont, daß der Bremer Staat von allen Ländern die höchste Verzinsung für Neubauhypotheken nimmt und dadurch die Mieten verteuere. Da sei es an der Zeit, durch staatliche Maßnahmen bei der Mietenentlastung mitzuhelfen. — Eine ungemein komische Probe von „praktischem Sozialismus“ gaben die Nationalsozialisten. Sie ließen dagegen Sturm, daß gleich nach der Inflation infolge der hohen Baukosten vom Staat für die einzelne Neubauwohnung höhere Hypothekensummen bewilligt worden waren als jetzt. Der Staat solle die überschüssigen Hypothekensummen kündigen und die Hauseigentümer sollten „ihre eigenes Geld“ in die Häuser stecken. Besonders die Volkspartei wandte sich gegen diesen Talmi-Sozialismus und nannte den Naziantrag einen „Perföß gegen Treu und Glauben“. — Schließlich wurde die Senatsvorlage angenommen.

Mit Zufallsmehrheit war in der letzten Bürgerschaftssitzung die Ablehnung der Gemeindegeländesteuer beschlossen worden. Kommunisten und Nationalsozialisten wandten sich gegen den Senat, der erklärt hatte, daß auf die Steuer, die

Arbeiten notwendig waren, um überhaupt mit den eigentlichen Vorbereitungen der Hebung beginnen zu können, und wieder andere waren so verschluckt, daß man kaum an die Schiffkörper herankommen konnte. Dabei lagen die Schiffe in Meerestiefen, die auch die Taucherarbeiten ungeheuer erschwerten und verteuerten. Anjere heutigen Tauchvorrichtungen, soweit sie zur praktischen Arbeit unter Wasser wirklich benutzt werden können, lassen ein längeres Verweilen nur in verhältnismäßig geringen Tiefen zu — eine neue Erfindung eines Kölners Tauchers soll diesen Zustand allerdings ändern. In Stapa-Flow liegen die Schiffe so ungünstig, daß eine ziemlich große Zahl Taucher in vielen kurzen Wechseln tätig sein mußte, um die ersten Vorbereitungen zum Heben der Schiffe treffen zu können. Bei den dort vorherrschenden Meeresströmungen und den Tiefen war ein längeres Verweilen unter Wasser unmöglich.

Um die Schiffe zu heben, mußten in erster Linie die Ventilöffnungen der Bodenventile gedichtet werden, dann wurden große Hebetanks verankert und festlich an den Schiffkörpern befestigt. Hatte man Trossen und Ketten in genügender Zahl unter die Schiffkörper gezogen, so pumpte man die Tanks leer und hob so allmählich die klobigen Schiffsrümpfe an die Oberfläche. Welche Lasten dabei zu bewältigen waren, erhellt daraus, daß die Schiffe bis zu 40 000 Tonnen Wasserverdrängung hatten und infolgedessen ebenso schwer waren. Eines der ersten Großkampfschiffe, das gehoben wurde, war der ehemalige Panzerkreuzer „Hindenburg“. Das Schiff war vorwiegend ein Kriegsbau und hatte nicht weniger als 89 Millionen Mark gekostet. Als es versenkt wurde, hatte es noch nicht drei Jahre auf See gefahren. Als es geborgen und abgeschleppt wurde, stellte sich heraus, daß durch die Einwirkungen des Seewassers, Trieblandes usw. der Erlös für das Verschrotten nur um ein geringes höher war, als die Kosten für die Hebung. Aus diesem Grunde wurden vorläufig die Bergungsarbeiten abgebrochen und die Gesellschaft verzichtete auf die Konzession zur Verschrottung der gesunkenen Flotte. So wird also „Deutschlands Zukunft“, wie Wilhelm II. die Kriegsschiffe bezeichnet hatte, auch weiterhin unter Wasser liegen müssen, bis die Zeit gekommen sein wird, wo es mit neuartigen Tauch- und Hebemitteln gelingen wird, auch diese letzten Reste einer versunkenen Zeit zu bergen. W. G.

Die Hebungarbeiten stießen auf große Widerstände. Viele Schiffe waren gekentert, ehe sie ganz versanken. Manche hatten sich seitlich gelegt, so daß erst umfangreiche Tauch- und Schweiß-

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Ansücher

Starke bis stürmische Südwestwinde, bewölkt bis bedeckt, zeitweise Regen, sehr mild.

Bei Island hat sich durch den Vorstoß subtropischer Warmluftmassen ein außerordentlich mächtiges Sturmtief entwickelt, dessen Kern einen Druck von weniger als 710 mm aufweist. Andererseits liegt über Südosteuropa ein Hoch von 780 mm, so daß die Gegensätze im Luftdruck sehr stark sind. Fast ganz Europa wird von den schwermwärm Luftmassen überweht. Die Temperaturen liegen allgemein sehr hoch. Da ein Abbruch der Wirbelbildung auf dem Ozean noch nicht erkennbar ist, muß mit der Fortdauer der herrschenden Witterung gerechnet werden.

dem Staat eine sichere Einnahme von 1,6 Millionen Mark bringe, nicht verzichtet werden könne. Ein Antrag der Kozis-Nazifront, dennoch auf der Ablehnung der Steuer zu beharren, fiel durch. — Das gleiche Schicksal hatte ein kommunistischer Antrag, die Bürgerchaft solle auf der Nichtdurchführung der Notverordnung für das bremische Staatsgebiet bestehen. Ein solcher naiver Antrag war nämlich in der letzten Sitzung ebenfalls durch Zufallsmehrheit angenommen worden. Die Nationalsozialisten führten ein albernes Entrüstungstheater auf und ließen ihren Redner gewissermaßen flammenden Protest dagegen einlegen, daß der Senat nicht auf den Anflug der Radikalität von links und rechts reagiert hatte. Der Protest verhalfte wirkungslos, da Kozis und Nazis nicht die absolute Mehrheit haben.

Bis auf die Kommunisten stimmten sämtliche Fraktionen einem Antrag zu, der zwar die Vereinfachung der Wasserstraßenverwaltung begrüßt, aber energisch Einspruch erhebt gegen die vom Reichsverkehrsministerium geplante Aufhebung der Wasserstraßendirektion in Bremen. Das Interesse der Weserschiffahrt erfordere die Beibehaltung der Bremer Wasserstraßendirektion; dadurch würden weber die Interessen Hamburgs noch Preussens nachteilig berührt. Es handle sich hier nicht um eine Prestigefrage, sondern um ein Gebot der Praxis.

Einstimmig angenommen wurde ein vom Gen. Dahms, dem Vertreter der Tabakarbeiterchaft, eingebrachter Antrag, der den Senat ersucht, auf den Reichsrat darauf hinzuwirken, daß der eingeführte Tabak, der schon einen Eingangszoll von 180 RM zu tragen hat pro Doppelzentner, nicht auch noch unter die Ausgleichsteuer fällt, sondern auf die Freiliste gesetzt wird.

SA-Denunziant verurteilt

Mölln i. Bbg., 17. Januar

Vor dem Einzelrichter hatte sich der Hilfschrankenwärter Bartels, Alt-Mölln, zu verantworten. Bartels, Mitglied der hiesigen S. A., wurde vom Hauptwachmeister Bensko des Abends beim Radfahren ohne Licht angetroffen und angehalten. Bartels drohte, falls Anzeige gegen ihn erfaßt würde, den Hauptwachmeister wegen Tragens eines Hakenkreuzes zu melden. Der SA-Führer Müller, sowie der Kaufmann Behrends, auch Mitglied der S. A., konnten vor Gericht ihren Kameraden nicht retten, da sie beim Hauptwachmeister Bensko kein Hakenkreuz gesehen hatten. Der SA-Mann Behrends mußte vor Gericht nicht einmal, wie alt er selbst war, er leidet anscheinend an Gehirnschwund. Der SA-Mann Bartels erhielt die sehr milde Strafe von zwei Monaten mit Bewährung.

Arbeit auf dem Meeresgrund

Der Nachkrieg um die deutsche Flotte

Die englische Bergungsfirma, die die vor Scapa Flow versenkte deutsche Kriegsschiffe heben wollte, hat ihre Arbeiten vorläufig eingestellt.

Wineta, die versunkene Stadt, eines der schönsten Märchengebilde aus Kindheitstagen, scheint in einer realistischen Form Wirklichkeit zu werden. In unserem Zeitalter der Technik geht man daran, die Schätze, die auf dem Meeresgrunde liegen und von denen die Chroniker berichten, zu heben und sie für die Nachwelt nutzbar zu machen. Im Nemi-See wird dem Grundschlamm ein Kaiserschiff aus altrömischer Zeit entziffen. An der spanischen Küste, im mexikanischen Golf, an den alten holländischen Fahrstraßen des Nordmeeres sind jetzt überall Taucher und Hebevorrichtungen am Werke, um die vor Jahrhunderten versunkenen Schätze ganzer Schiffstädte wieder zu heben.

Einer der bekanntesten Versuche wird unmittelbar an der holländischen Küste unternommen. Seit 100 Jahren versucht man dort eine alte Goldflotte zu heben, um sich in den Besitz der Goldbarren von mehreren Millionen Mark zu setzen. Diese Armada segelte einst von West-Amerika herüber, um die Tresors der Wynthers von Holland mit frischem Gold zu füllen. Unter den Augen der eigenen Reeder versank die Flotte in den Fluten der aufgeregten Nordsee. Dreimal schon wurden dort erfolgreiche Tauchversuche unternommen. Das große Kapital, das in diese Unternehmungen investiert wurde, hatte sich stets gelohnt. Man schätzt, daß bisher etwa 3½ Millionen Goldmark gehorgen worden sind. Jetzt hat eine neue Gesellschaft die Tauchversuche wieder aufgenommen, um den letzten und größten Teil der versunkenen Schätze zu heben.

Vor einigen Jahren wurde ein anderes Experiment gemacht. Hoch oben, an der schottischen Küste, in der Bucht von Stapa-Flow liegt die deutsche Kriegsschiffe auf dem Meeresgrund. Nach dem Waffenstillstand wurden die Großkampfschiffe ausgeliefert und in Scapa-Flow interniert. In der über und stürmischen Bucht

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Die Winterstürme dürften in den letzten Tagen manches alte und morsche Baumband gelöst haben. Solche Bänder sind sofort zu ersetzen. Das mag nach Kleinigkeitsträmerei klingen. Aber es handelt sich gar nicht um Kleinigkeiten. Erstetzt man sie nicht, so kommt es gewöhnlich zu Scheuerwunden, die in Krebs ausarten können. Beim Steinobst stellt sich der unerwünschte und schädliche Gummifluß ein.

Auch sonst sind im Obstgarten unerledigte Arbeiten nachzuholen. Die Baumfröhen werden ausgeglichen, die Stämme von Flechten und Moos befreit. Es wird Thomasmehl und Kainit gestreut. Auch Kalk kann sogleich mit eingestreut werden. Auf die Schädlinge ist zu achten. Es empfiehlt sich eine vorbeugende Spritzung mit Methanol. Baumscheiben müssen umgearbeitet werden.

Dem Obstlagerkeller, der sich sicherlich nach Weihnachten geöffnet hat, ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

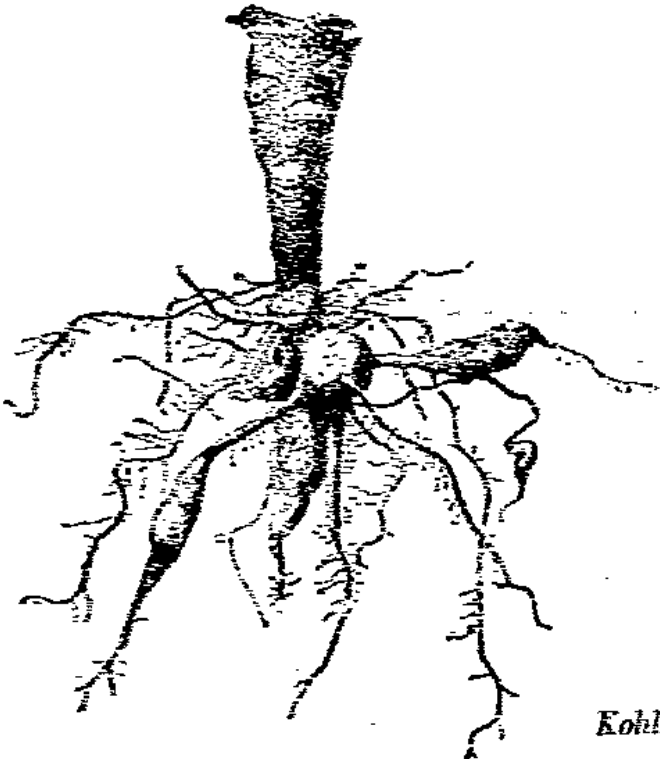
Winterausfaat im Gemüsegarten.

Es sei nochmals an die großen Vorteile erinnert, die die Ausfaat von Karotten, Petersilie, Borre, Schwarzwurzel, Pastinac und Zwiebeln bringt. Der Boden darf aber nicht allzu naß sein, da sonst ein lauberes Arbeiten unmöglich wird.

Auch das Gemüseland kann noch mit Thomasmehl und Kainit gedüngt werden. Komposthaufen sind umzusetzen und gut mit Restkaff zu mischen.

Frühbeetkasten.

Erinnert sei auch daran, wenn es eben möglich ist, einen kleinen Frühbeetkasten herzustellen. Er bringt wesentliche Vorteile. Das obere Brett soll 30 Zentimeter und das untere 20 Zentimeter breit sein. Die Enden werden mit einem Brett verbunden. In die Winkel kommen starke Pfähle. Länge und Breite des Kastens wähle man nach dem Bedarf und nach dem zur Verfügung stehenden Raum. Der Kasten wird dann gleichmäßig 5 Zentimeter tief in die Erde eingelassen und hat dann, wenn er steht, von oben nach unten ein Gefälle von 10 Zentimeter. Das Gefälle soll immer nach Süden gerichtet sein, da sich so die beste Sonnenausnutzung ergibt. Sind nachher, wenn der Kasten ausgefüllt oder bepflanzt



Kohlhernie

ist, keine Hermit vorhanden, dann mit ein einfaches Decken des Kastens mit Brettern schon gute Dienste. Salat kann man zum Beispiel in solchen Kästen mindestens zwei bis drei Wochen früher ernten als im freien Land.

Ziergarten.

Der Rasen ist mit Kompost zu bedecken, das gleiche gilt für die Kranzbeere. Bei hartem Schneefall achte man darauf, daß die Schneefall die immergrünen Pflanzen nicht verkrümelt oder gar Kette und Zweige abbrückt. Man gewöhne sich daran, nach reichlichem Schneefall die Schneemassen von den Koniferen abzuräumen.

Den im Keller überwinterten Pflanzen muß größere Beachtung geschenkt werden. In warmen Lagen sind sie ans Licht zu drängen. So bleiben sie gesund und werden nicht geill. Wo die Gefahr des Kaminfehlers nahe besteht, hängt man kleine Lampionchen auf, die vorher mit Kochsalz-Reinigung zu versehen.

Wurzelkropf an den Kohlpflanzen

Ein Beitrag zum Kapitel der Kohlhernie

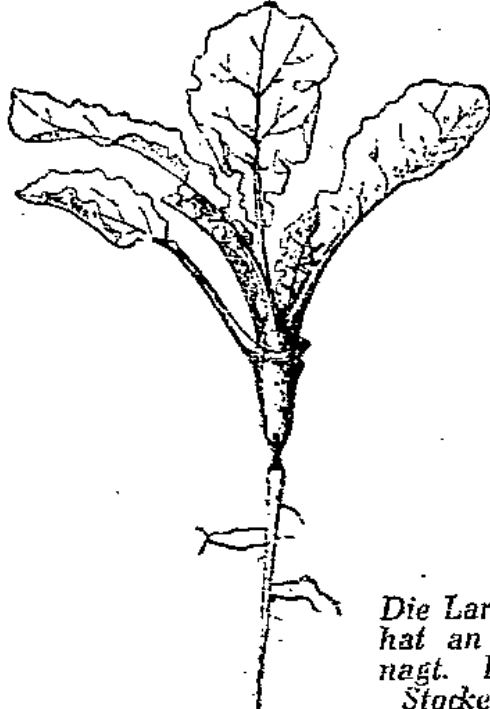
Eine der schlimmsten Kohlkrankheiten ist die Kohlhernie oder Kohlwurzelkropf. Die Wurzeln der Kohlpflanzen verdicken sich und hindern so die Pflanze, Nahrung und Feuchtigkeit aufzunehmen. Die Folge davon ist ein Verkümmern der Pflanze oder zu frühzeitige minimale Kopfbildung.

Wo dieser Pilz einmal den Boden verstreut hat, ist er sehr schwer wieder zu beseitigen, besonders wenn immer wieder Kohl angebaut wird. Mindestens drei, vier bis fünf Jahre müßte das unterbleiben. Da dies in den meisten Gärten nicht möglich ist, hebe man bei Zeiten der Erntezeit vor. In erster Linie achte man schon beim Pflanzenaufsatz darauf, daß das Wurzelvermögen auch einwandfrei gesund ist, denn schon an der jungen Pflanze ist die Wurzelverdickung wahrzunehmen. Ferner lasse man vorzugsweise alle Arten Kohlpflanzen vor dem Auspflanzen ins freie Land in einen Schuh drei, dem etwas Uspulum beigemischt ist. Uspulum ist in jeder Drogerie oder Samenhandlung zu haben. Oberbeschneidung liegt bei. Dadurch wird der Wurzelkropf designt und auch die Stelle, wo die Pflanze zu stehen kommt.

Die Ausbreitung der Kohlhernie geschieht vornehmlich in kalten Boden. Deshalb ist immer für genügend Kaff im Boden zu sorgen. Kaff bleibt auch das seit einige wachsende Beschneidungsmittel neben einer langjährigen Verwendung von Kohlplantagen. Niemals lasse man im Herbst die angelegten Kohlpflanzen auf dem Rasen liegen oder gar unter, sie

gehören sorgfältig gesammelt und mit viel Restkaff auf dem Kompost angelegt.

Ebenso gefährlich wie die Kohlhernie ist die Schwarzbeinigkeit der Kohlpflanzen und das Anstecken derselben durch die Kohlflechte. Auch die Schwarzbeinigkeit ist schon an der Jungpflanze zu erkennen, wie der Name sagt, und es ist überflüssig, eine solche Pflanze zu pflanzen; denn sie wird niemals eine normale Entwicklung haben, wenn sie auch später Rotwurzeln bildet.



Die Larve der Kohlflechte hat an der Wurzel nagt. Das bewirkt ein Stocken im Wachstum

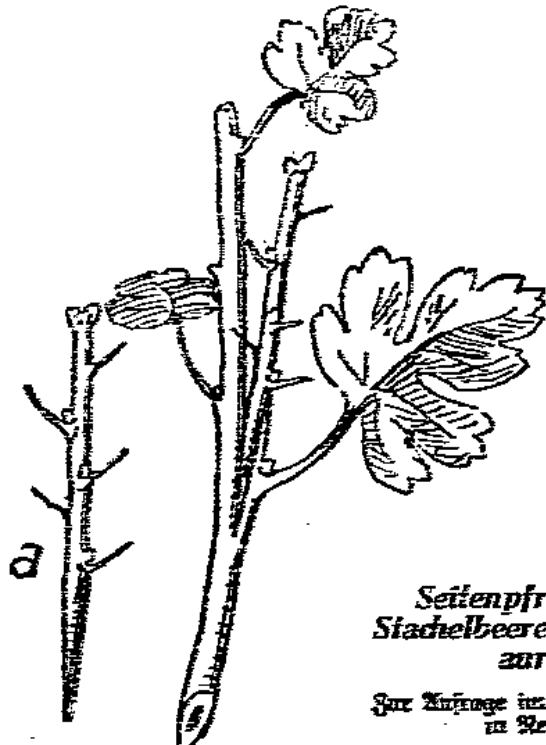
Anders ist es bei der durch die Kohlflechte angestochenen Pflanze. Ueber dem Wurzelhals bilden sich dann kleine Knöllchen. Deffnen wir diese, so zeigt sich eine Made, die sich leicht entfernen und vernichten läßt, ohne daß die Pflanze besonderen Schaden nimmt. Sie wird nach dieser Maßnahme gut weiterwachsen. Entfernen wir aber die Made nicht, dann kriecht sich dieselbe am Stengel hoch und die Pflanze geht nach Wochen ein. Vorbeugend wird man also beim Auspflanzen auf die Knöllchen achten, vielleicht aber noch 8 bis 14 Tage nach dem Auspflanzen die Kohlpflanzen mit einer Sublimatlösung übergießen. Sublimat, auch Uspulum, ist überall zu haben.

Kleintierzucht

Die Ernährung unserer Hunde

Hunde sind Fleischesser, Rinder Pflanzenesser, Menschen Allesesser. So hat es die Natur bestimmt. Danach hat sie den Organismus eingerichtet. Dafür hat sie jedem dieser drei Wesen verschiedene Hilfsmittel auf den Lebensweg gegeben. Deshalb die großen Unterschiede in der Beschaffenheit des Gebisses und des Magen-Darmkanals. Es wird keinem Menschen einfallen, einem Rinde oder Pferde fleischliche Nahrungsmittel anzubieten. Dem Hunde aber muten die meisten zu, mit einer Kost zufrieden zu sein, die nie und nimmermehr für ihn bestimmt ist. Gemisch — er nimmt sie. Aber er tut es nur, weil Hunger weh tut, und er wird sich — wenn es ein gesundes, normal veranlagtes Tier ist — immer wieder um fleischliche Nahrung bemühen. Es ist also nicht wahr, wenn Neumalweise erklären, unsere Hunde hätten sich allmählich organischer Kost oder gar rein pflanzlicher „angepaßt“. Die Probe aufs Exempel ist ja leicht anzustellen. Man füttere einmal von drei Welpen aus einem Wurfe den einen ausschließlich mit Pflanzenkost, den zweiten mit Gemüse und Fleisch und den dritten nur mit Fleisch, und beobachte dann die Entwicklung der Tiere. Ich sehe dabei voraus, daß diese Hunde sonst unter gleichen Bedingungen aufwachsen, d. h., daß sie nicht etwa verschiedenen Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, daß nicht der eine viel, der andere wenig Würmer hat usw. Das Resultat dürfte vielmehr überraschend sein und aus manchem Saulus einen Paulus machen.

Natürlich ist diese Art einer Ernährung unter gewöhnlichen Verhältnissen keine einfache. Aber abgesehen davon,



Seitenpfropfen von Stachelbeeren auf Ribes aureum

Zur Anfertigung im Verzeichnis S. 6 im Verzeichnis

daß es für ein Hundinnen ohne eine bestimmte Absicht belagern zu lassen, muß sich der Züchter eines Raffehundes doch sagen, daß er an einem robusten, kräftigen Tiere eine ganz andere Freude und auch einen ganz anderen Ertrag hat als für einen jämmerlichen, schwächlichen Krüppel. Hält man sich also einen guten Hund, und will man ihn richtig halten oder gar züchten, so sehe man sich nach billigen Fleischpreisen um. Das macht gewiß Mühe und erhöht auch die Kosten der Hundehaltung, aber es rentiert sich. Der Leibesbesitzer wird nicht immer den Bedarf decken können. Vom Tische wird auch in den allermeisten Fällen nicht genug abfallen. Aber wenn man Verbinderungen zu einem Schlachthofe hat, so kann man leicht mildererartige Fleischabfälle, Mänterwagen (Kalbbaunen), innere Organe und ähnliches erhalten. Auch auf Märkten ist oft dergleichen zu bekommen. Auch Fleisch von Geflügel (mit anderen Fleischpreisen nach Entwertung von Gräten zu

braten) ist in großen Städten leicht zu haben. Von Wildhändlern sind ebenfalls oft billige Abfälle, namentlich wiederum billige innere Organe, zu beziehen. Aber nur nicht stets alles kochen! Es ist viel besser, dann und wann einmal roh zu füttern oder zu braten. Damit beugt man auch am besten dem leidigen „Mastfressen“ vor, einer Unflut solcher Hunde, die zu einseitig ernährt werden. Ist aber eine einigermaßen genügende fleischliche Ernährung gesichert, dann mag man daneben zur Entlastung des Geldbeutels einen guten Hundefuchen als Beikost füttern. Auch rein pflanzliche Zusätze mögen dann erlaubt sein. Nur hüte man sich nach allem Gesagten vor regelmäßiger Beigabe ein und derselben Beikost und meide vor allem die so beliebte tägliche Reisfütterung. Für den Hundehalter mag so etwas ja einfach und bequem sein, für sein Tier ist es alles andere als gesundheitsfördernd. Dr. H.

Für die Küche

Gebackene Selleriescheiben

Die Sellerieknochen werden geschält und roh in dünne Scheiben zerlegt. Man glaubt gar nicht, wie willig sich diese Scheiben mit dickflüssigem Eierkuchenteig umziehen lassen. In schwimmend heißem Fett oder Del baden sie in drei Minuten herrlich goldgelb. Einige Tropfen Zitronensaft, beim Anrichten aufgeträufelt, kommen dem guten Geschmack freundlich entgegen. Lucie Bürgel, Potsdam.

Kartoffeln im roten Kleid

Erstehen Kartoffeln in einem roten Kleide, so machen sie sich ansehnlich, die Mahlzeit allein zu bestreiten, und sie bedören die Tischgäste obendrein durch ihr ledreres Aussehen. Es werden hierzu 2 Pfund in der Schale gedünstet gepellt und in Scheiben zerlegt. Nun zerlassen wir einen guten Eßlöffel Butter, die aber nicht bräunen soll, und dünsten darin die Scheiben von zwei Zwiebeln weich. Dann soll ein Eßlöffel Mehl ausgekollert. Zum Schluß sperdieren wir den Inhalt einer kleinen Dose Tomatenpurée erst wenn alles gut gebunden ist, füllen wir 1 Liter Würfelbrühe bei und lassen alles gut aufkochen. Dann soll die Tunte bei feiner Flamme ziehen und wird noch leicht mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Die letzte Vollendung gibt ein Stückchen Butter. Mit dieser Tunte übergießen wir die heißen Kartoffelscheiben und legen den Topf nochmals auf die Flamme. Gilt es aber, die Familie zu überraschen, so wird das Kartoffelgericht überbacken und mit geriebenem Käse bestreut. Lucie Bürgel, Potsdam.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Lesertreis über den Gartenbau.)

P. S. B. 100: Welche Sorten Apfel pflanzt man direkt auf den Wildlingen? Welche brauchen eine Unterlage und welche? Welche Birnen auf Wildling? Welche auf Quitten?

Antwort: Der Wildling dient als Unterlage für alle Apfelsorten, die zum Hochstamm gezogen werden sollen.

Eine Unterlage gebrauchen alle Zwergbaumformen, wie zum Beispiel der Buchbaum, die Pyramide und Spindel und alle sonstigen Spalierformen. Man wählt den Paradies als schwachwüchsigste Unterlage für die genannten Formen auf gutem, nährstoffreichem Boden; der Doucin dagegen wird verwendet auf weniger guten Böden, da er ein größeres Wurzelvermögen hat und vornehmlich für Sorten, die sich auf Paradies zu Tode tragen würden, das heißt infolge zu reicher Tragbarkeit bald lebensunfähig sind. Für Birnen gilt das gleiche betr. des Wildlings wie für Äpfel. Auf Quitten veredelt man alle Zwergformen.

P. S. B. 100: Welche Unterlagen gebrauchen nachstehende Äpfel: Champagner Renette, Großer Rohnapfel, Winter-Goldparma, Pringeraffel, Baumanns Renette, Purpurroter Coufinot?

Antwort: Ich verweise auf das in der ersten Antwort Gesagte.

H. G. in Kettelsdorf: In meinem Garten habe ich Stachelbeersträucher, die ich zu Hochstämmen geschnitten habe. Sie schlagen aber immer wieder von unten aus, die Krone bleibt schwach. Was ist da zu tun? Oder kann man andere Holzarten zum Veredeln von Stachelbeeren verwenden? Wenn ja, welche Sorte und in welcher Jahreszeit muß man solches machen?

Antwort: Gegen den Ausbruch von unten können Sie nichts machen, als immer wieder die erscheinenden Triebe entfernen. Vielleicht steht auch der Stamm zu tief. Etwas anderes darauf zu veredeln, geht nicht. Sonst aber ist eine Veredlung auf die wilde Johannisbeere möglich, Ribes aureum. Diese wird im Herbst gepflanzt. Im kommenden Sommer werden die Seitentriebe unterhalb der zukünftigen Veredlungsstelle immer wieder pinziert, das heißt kurz gehalten, damit der Stamm gut stark wird. Mitte August bis Mitte September wird durch Seitenpfropfen das Edelreis angelegt. Wie dies geschieht, mögen Sie aus der Abbildung ersehen.

Kostof: Birnbaum vor vier Jahren gepflanzt. In den ersten beiden Jahren gut gewachsen. In den letzten beiden Jahren hatte der Baum nur in der ersten Hälfte des Sommers Triebe von 20 bis 25 Zentimeter. Im Juni wurden dann die Triebe schwarz und trocken. Der Baum hat nicht geblüht und nicht getragen in dieser Zeit. Was soll ich tun?

Antwort: Nehmen Sie den Baum, sobald es die Witterung erlaubt und der Boden nicht gefroren ist, heraus; schneiden Sie die Krone zurück und stecke in ein Drittel zurück und pflanzen Sie den Baum wieder, nachdem Sie vorher die Erde an der Pflanzstelle in einer Tiefe von 60 Zentimeter und 1 Meter im Quadrat erneuert haben (ein Drittel Lauberde, ein Drittel Kompost, der Rest Lehm und Torfmull). Eine Zugabe von 3 Kilogramm Restkaff schadet nicht.

G. E. Köln-Kaff: Ich habe in diesem Jahre zwei Apfelbäume mit Erfolg veredelt. Ich bitte, mir folgende Fragen zu beantworten: a) Können die diesjährigen Triebe getürzt werden? Eventuell auf wieviel Augen?

b) Kann ich von einem dieser gut entwickelten Triebe, wenn zur Zeit der Ruhe geschnitten wird, im kommenden Frühjahr zum Veredeln benutzen?

c) Einer dieser Triebe hat 15 Augen. Welche sind zum Veredeln die besten, die am nächsten am Stamme sitzen, die mittleren oder die äußeren? Ich hörte in diesem Sommer von einem Gartenfreund, daß nur die mittleren mit Erfolg zu verwenden sind?

Antwort: Zu a: Kürzen Sie die neuen Triebe um ein Drittel ihrer Länge ein.

Zu b: Selbstverständlich können Sie von diesen Trieben wieder zur Veredlung verwenden.

Zu c: Es ist gleichgültig, wo die Augen stehen, nur sind die dem Stamme am nächsten immer die am stärksten entwickelten. Um aber die neuen Veredlungsriebe nicht zu kurz zurückschneiden zu müssen, können Sie ruhig die äußeren Augen nehmen, vorausgesetzt, daß sie gut ausgereift sind.